

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Nr. 260.

Sonntag, den 8. November

1914.

Die Seeschlacht an der chilenischen Küste. Auch die „Good Hope“ gesunken. Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Kriegslage steht heute vornehmlich unter dem Eindruck des Seekrieges an der Küste Chiles und der kühnen Taten unserer Flotte überhaupt, zumal von den europäischen Kriegsschauplätzen wenig oder gar kein Material vorliegt. War schon das kühne Unternehmen einer kleinen deutschen Flotte vor dem besetzten englischen Hafen Dartmouth, von dem weiter unten die amtliche Bestätigung abgedruckt wird, geeignet, England den Nimbus als Beherrscher des Meeres zu rauben, so hat sich nun bei dem Seegefecht im Großen Ozean erwiesen, daß unsere junge Flotte mit Recht von der englischen Flotte gewaltig respektiert werden muß. Nunmehr liegen auch Einzelheiten über die letzte Seeschlacht vor, die uns zu erkennen geben, daß alle drei englischen Schiffe in diesem Kriege nicht mehr mitzuzählen haben; denn auch der „Good Hope“ ist mit solchem Erfolg von den deutschen Kreuzern beschossen, daß auch er bald sank und der englische Kreuzer „Glasgow“, der sich durch schleunige Flucht retten wollte, ist in Chile interniert. Es mögen hier die eingelaufenen ausführlichen Schilderungen folgen:

London, 6. November. Die „Times“ erhält folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Seydlitz“, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Dracont“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Good Hope“ wurde derart beschädigt, daß er gezwungen war, unter dem Schutz der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das stürmische Wetter eine Benutzung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß „Glasgow“ und „Dracont“ beschädigt sind. Es gelang ihnen aber dank ihrer großen Schnelligkeit, in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen. Zwei Mann von der „Seydlitz“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung des „Monmouth“ umgekommen ist.

Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth“ an, die noch in dem Moment des Untergehens versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen. Der Panzerkreuzer „Good Hope“ fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Vollampf nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustande auf die Klippen auffuhr und hofft, daß die Offiziere und Mannschaften sich retten konnten. Die britischen Schiffe waren am Sonntag ausgelaufen, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer, und es scheint, daß die britischen Schiffe gar nicht in gute Schußweite kamen. „Monmouth“ setzte den Kampf fort, bis der Schiffskörper durchlöchert war, stürzte dann um, lag einen Augenblick kieloben und sank dann. Die Deutschen griffen sodann „Good Hope“ an. Das schwere Geschütz der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerte bewundernswert genau. Die Flammen schlugen bei „Good Hope“ aus zahlreichen Stellen empor, ihr Oberbau wurde weggeschossen. Die ganz kampfunfähige „Good Hope“ wendete schließlich und fuhr nach der Küste, während das Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß die „Good Hope“ unterging. „Glasgow“ wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und flüchtete nach Coronel. „Seydlitz“, „Scharnhorst“ und „Rürnberg“, die sich noch in Valparaiso befinden und wenig Schaden aufweisen, fahren heute ab. Es wird berichtet, daß sich die „Leipzig“, die „Dresden“ und vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befinden.

Weiter liegen noch folgende Schilderungen vor: Kopenhagen, 6. November. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Ueber die Seeschlacht bei Chile wird weiter über New York gemeldet: Die

englischen Schiffe befanden sich im Hafen von Coronel, um Kohlen zu übernehmen. Sie verließen dann den Hafen zu weiteren Nachforschungen nach deutschen Kreuzern. Diese, die ihnen aufgelauert hatten, führten dann den englischen Schiffen entgegen und eröffneten bereits aus 9 Kilometer Abstand das Feuer, während die britischen Schiffe erst bei 3 Kilometer Abstand zu feuern begannen. An diesem Zeitpunkt war die „Monmouth“ bereits stark beschädigt, konnte jedoch noch einige Zeit den Kampf fortsetzen, bis eine furchtbare Breitseite in Verbindung mit dem plötzlich auftommenden Zyklon das Schiff zum Ueberneigen und zum Sinken brachte. Wegen des hohen Seeganges und des heftigen Sturmes war die Rettungsarbeit fast unmöglich. Es glückte nur, sehr wenige von der Mannschaft, die 678 Mann zählte, zu retten.

„Politiken“ meldet aus London: Der Kreuzer „Good Hope“, der in der Seeschlacht stark beschädigt worden war, ist wahrscheinlich gesunken. Als der Kreuzer zuletzt gesehen wurde, war er im sinkenden Zustande; er fuhr in der Richtung auf die Küste. Man hofft, daß es gelang, das Schiff auf Grund zu setzen, so daß die Besatzung gerettet werden kann. Von Coronel ist eine Hilfsexpedition abgegangen.

London, 6. Novbr. Exchange Telegraph Company meldet aus Washington: Nach einem amtlichen Bericht des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile interniert worden.

Natürlich möchte man den schweren Schlag, den die britische Flotte erlitten hat, nicht ungerächt lassen, und so hat sich denn flugs ein japanisches Geschwader aufgemacht, um die Sieger zu verfolgen:

Bordeaux, 6. November. Der „Petit Parisien“ meldet aus London: Nach einem Bericht aus Valparaiso verfolgt die japanische Flotte die deutschen Kreuzer, welche der britischen Division die Schlacht lieferten.

Hoffentlich endet die Verfolgung mit einem heftigen Rajensüber für die Flotte der schlüssigen Japfe. — Die amtliche Bestätigung des kühnen Jularstreiches, der die deutschen Kreuzer vor den Hafen von Dartmouth führte und die wir oben schon erwähnten, lautet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. November. Am 3. November machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Dartmouth. Sie beschossen die dortigen Küstwerke und einige kleinere Fahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen und augenscheinlich einen Angriff nicht erwarteten. Stärkere englische Streitkräfte waren zum Schutz dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unsere Kreuzer seinbar folgende englische Unterseeboot D 5 ist, wie die englische Admiralität bekannt gibt, auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Chef des Admiralstabes:

W. v. Bohl. (W. L. B.) An für uns schmeichelhaften Urteilen über dies Unternehmen fehlt es natürlich nicht. Es mögen hier zwei folgen, die den Engländer recht schmerzliche Tatsachen zu Gemüte führen:

Basel, 6. November. Zu dem Seekampf bei Dartmouth schreiben die „Baseler Nachrichten“. Das Seegefecht an der englischen Küste war ein Husarenstück der deutschen Reichskreuzer, welche es darauf abgesehen hatten, die Verfolger auf sich zu ziehen und vor ihnen Minen in den Weg zu werfen. Dies gelang ihnen und der Verlust eines weiteren Unterseebootes von dem großen in der englischen Marine noch nicht zahlreich vertretenen Offizierskorps ist fühlbarer, als es der eines älteren Kreuzers gewesen wäre. Der moralische Eindruck des Ueberalles erscheint beträchtlich.

Wien, 5. November. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nichts kann die große Tatsache aus der Welt schaffen, daß deutsche Kanonen an Englands Küste donnerten. Statt daß die britischen Kriegsschiffe die deutschen Häfen bombardieren, fallen deutsche Geschosse auf englischen Boden. Deutsche Unterseeboote im Kanal, deutsche Kriegsschiffe an der Ostküste Englands, deutsche Minen an der Nordküste Irlands. Für England ist jetzt das Furchtbarste Ereignis geworden; es wurde an den heimischen Küsten von Deutschland in die Verteidigung gedrängt.

Schließlich sei folgendes von der Tätigkeit unserer Flotte sprechendes Telegramm wiedergegeben:

Rotterdam, 6. November. Wie hierher gemeldet wird, versenkte der Kreuzer „Leipzig“ im Stillen Ozean den englischen Dampfer „Fine Branche“, der von England nach Ecuador unterwegs war.

Wie schon gesagt, liegen von den Schlachten zu Lande nur ganz wenig Meldungen vor und von den Ereignissen in Frankreich und Rußland gar keine. Nur über die schweren Verluste, welche die Engländer in Flandern erlitten, ist eine Auslassung der „Times“ zu verzeichnen:

London, 6. November. Die „Times“ schreiben: Wir müssen im Ernst die Aufmerksamkeit der Nation auf die fortwährende Kampfe von unseren Truppen fordern. Die neuen deutschen Truppen sind den Eliteregimenten, mit welchen wir zu kämpfen hatten, nicht ebenbürtig, aber ihre Mut ist über jedes Lob erhaben und nahezu übermenschlich. Wir haben schwere Verluste erlitten. Es hängt alles davon ab, wie lange wir imstande sein werden, die Lücken in unseren Reihen auszufüllen und unsere Angriffe zu erneuern. Der Kampf ist der größte, den England jemals geführt hat. Von seinem Ausgang hängt alles ab.

Die Türken

haben mit dem Feinde jetzt bereits gute Fühlung genommen und entwickeln eine überaus rege Tätigkeit. Auch ein Gefecht mit Kosaken hat die türkische Kavallerie bereits siegreich bestanden:

Konstantinopel, 6. November. Mitteilung des Hauptquartiers: An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. In Smyrna wurden mehrere englische und französische Dampfer und Schiffe beschlagnahmt und deren Besatzungen gefangen genommen. In dem englischen und russischen Konsulat wurden weitere 16 Gewehre, 32 Revolver, 1020 Patronen, sowie 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der englischen Botschaft, sowie auf der hiesigen französischen Schule wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

Konstantinopel, 6. Novbr. (Amtlicher Kriegsbericht.) Gestern hatte unsere heldenmütige Kavallerie ein Gefecht mit russischen Kosaken, die geschlagen wurden und sich zurückziehen mußten. Unsere Kavalleriedivisionen bedrohten die Nachhut der feindlichen Armee.

Trotzdem die Russen sich einem neuen und nicht zu unterschätzenden Gegner gegenüber wissen, hat Rußland die Forderung Persiens um Herausziehung aller russischen Truppen aus dem Lande des Schahs abgelehnt. Das war vorauszu sehen; denn wäre Rußland dem persischen Drude gewichen, hätte es seinen ganzen Einfluß dort eingebüßt und andererseits hätten die Perser nach einer erfolgten Annahme ihres Ultimatus wohl bald neue Gründe, neue Wünsche gefunden, um mit dem verhassten Nachbar abzurechnen. Und so wird Rußland über kurz oder lang einen weiteren Gegner haben. Auch Bulgarien wird nun wohl bald aus seiner Neutralität heraustreten; nach den neuesten Telegrammen hat es nämlich die Einberufung eines weiteren großen Teiles seiner Reserven angeordnet. Am bedenklichsten lauten aber die Nachrichten für England, dessen Kolonialreich mit einem Schläge zusammenzubrechen droht:

Wien, 5. November. Die „Südbawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel, der Emir von Afghanistan habe eine Armee von 170 000 Mann mit 135 Geschützen an die englische Grenze vormarschieren lassen. Die Bahn Herat-Puskul sei zerstört, um den englischen Aufmarsch zu verhindern. Kriegerische indische Grenzstämmen haben sich dem afghanischen Heere angeschlossen. An der Grenze herrsche volle Revolution gegen England.

Die anfangs dieser Woche eingelaufene Nachricht vom Falle Tjingtaus, die wir ja sofort als durchaus unglaubwürdig bezeichneten, ist dann auch im Laufe der Woche durch weitere Meldungen widerlegt. Heute ist nun ein Telegramm eingelaufen, das beweist, daß noch recht reger Offensivgeist in der kleinen Besatzung von Tjingtau herrscht; denn die Deutschen haben sogar einen Ausfall unternommen:

Tokio, 6. November. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Beschießung Tjingtaus energisch fortgesetzt wird. Die Deutschen machten in der Nacht des 3. November einen Ausfall.

Amsterdam, 6. November. Aus Tokio wird gemeldet: Nach einer Meldung aus Schantung haben die Japaner bei Tsinanfu 800 Gefangene gemacht und 26 Kanonen vernichtet. (?)

Daß die letzte Meldung auf derselben Höhe steht wie die, welche von der Einnahme Tjingtaus fabuliert, braucht wohl kaum erst gesagt zu werden.